

„Die Wut habe ich vom Opa geerbt!“

Jakob (9) wird von seiner Mutter zu einem Therapiesgespräch begleitet. Der Vater ist Zuhause bei den beiden jüngeren Brüdern. Er wäre aber auch bereit zu kommen sofern es nötig ist, versichert mir die Mutter bei der Begrüßung.

Beratungsanlass ist eine hohe Aggressivität von J., die er auch in der Schule nicht im Zaum halten kann, und mit der er dort große Schwierigkeiten hat.

Er schildert es mir mit den Worten: „Ich werde schnell wütend und klinge dann aus. Ich muss dann zuschlagen.“

Seine Mutter wirkt im Gegensatz zu J. schwach und müde; er sprudelt über vor Energie und berichtet auch gleich ein zwei Tage zurückliegendes Ereignis. In einer Ferienanlage an der Ostsee war J. mit seinem jüngeren Bruder Anton und einigen anderen Jungs am Abend auf einem Spielplatz. Dort wurde das beliebteste Gerät von einer Gruppe Mädchen besetzt, die auch auf Anfrage nicht bereit waren dieses zu verlassen oder es mit den Jungs zu teilen. Nach mehreren gescheiterten Versuchen wurden die Mädchen von der Gruppe Jungens mit Steinen beworfen um sie von dort zu vertreiben. Ein Mädchen wurde getroffen. Sie hatte eine stark blutende Platzwunde am Kopf.

J. Eltern, die hinzugezogen wurden waren sofort von der Schuld von J. überzeugt, diese war aber insofern nicht geklärt, als es mittlerweile dunkel war und selbst die Jungs nicht wussten, welcher Stein getroffen hatte. J. Vater war mit der Situation so überfordert, dass er den Urlaub vorzeitig abgebrochen hat. Die Fam. reiste am anderen Tag ab.

J. schildert mir den Vorfall und endet mit den Worten: „Ich bin wieder ausgerastet.“

Auffällig ist bei diesem Gespräch, dass es für die Mutter gar keinen Zweifel an der Schuldfrage gibt. Auch Nachfragen von mir sind für sie „alles Ausreden“.

J. kennt dies offenbar schon gut, er lässt sich während der Erzählung nicht von den Äußerungen seiner Mutter beeindrucken, er seufzt nur ein paar mal, so als wäre er der Erwachsene, der mit dem Gejammer eines Kindes etwas ungeduldig ist. J. erzählt, dass er von seiner Mutter sehr häufig, aber auch von seinem Vater (der tut immer das was Mama ihm sagt) Strafen bekommt. Meist ist es Zimmerarrest mit Abschreiben eines Textes oder Lesen eines Stückes. Er lächelt dabei und sagt, er ist in seiner Klasse der Beste im Lesen und Schreiben. Nachdem er noch einige weitere Begebenheiten aus seiner Familie erzählt hat strahlt er mich plötzlich an und sagt: „Ich bin genauso wie mein Opa, das sagt auch meine Mutter immer. Ich habe alles von ihm geerbt. (Vater der Mutter)

Jetzt finde ich es an der Zeit, mit J. seine Familie aufzustellen. Ich habe dazu eine ganze Menge Stofftiere im Raum, die ich zu diesem Zweck einsetze. J. wirkt sehr amüsiert, aber total gesammelt, als er aus der Menge der Stofftiere zuerst eines für sich selbst, seine beiden Brüder und seine Eltern auswählt. Ich habe ihn gebeten diese auf dem Teppich so anzuordnen wie er es fühlt dass es stimmt.

Er stellt Folgendes auf:

1. Schritt: Beide Eltern stehen weit auseinander, dazwischen stehen die beiden jüngeren Brüder; J's Platz ist etwas abseits, damit er alles beobachten kann.

Ich bitte ihn, auch die Opas und Omas auszuwählen und diese aufzustellen.

2. Schritt: die väterlichen Eltern rechts, die mütterlichen links- genau so dass er (J.) diese sehen kann.

Auf die Frage nach Geschwistern der Eltern (Mutter, Vater) schaut er seine Mutter an. Diese nickt. Mit Hilfe der Mutter erinnert er sich an die Geschwister des Vaters, zu denen er keinen Kontakt hat. Er stellt sie dazu.

3. Schritt: neben den V werden ein Bruder und eine Schwester gestellt.

Ich frage nach Geschwistern der Mutter. Er schaut wieder völlig erstaunt zu ihr hin. Sie sagt: „Du kennst doch W. Das ist meine Schwester.“ (An dieser Stelle möchte ich einflechten, dass ich mit der Mutter von J. vor ca. 2 Jahren eine FA zu ihrem Herkunftssystem hatte und daher wusste, dass es sich bei der genannten Person um eine Halbschwester aus der 1. Ehe des Vaters der Mutter handelt.)

Ich hole nonverbal das Einverständnis der Mutter weitermachen zu dürfen. Sie nickt.
Zu J. sagte ich: „Die W. ist eine Halbschwester deiner Mutter, aus der ersten Ehe deines Opas.“
Mit großem Erstaunen, aber total neugierig schaut er wieder zu seiner Mutter. Sie sagt:
„Das haben wir dir doch mal erzählt.“ J. kann sich momentan nicht erinnern.
Auf meine Anregung wird nun die erste Frau des Opas mit dazu gestellt, sowie die
Halbgeschwister der Mutter.

4. Schritt: erste Frau des Opas sowie die beiden Halbgeschwister der Mutter bekommen in der
Nähe des Opas einen Platz, so dass J. auch diese gut sehen kann.

J. nimmt immer wieder seinen Platz beim Delphin (Figur für ihn selber) ein und schaut auf alle.
Mit Blick auf den Opa erzählt er was ihm so über den Opa einfällt: „Der war lange Zeit auf Reisen
überall in der Welt (China, Südamerika usw.) und hat dort auch gearbeitet.“
Er fragt die Mutter: „Wann hatte der Opa dann die erste Frau, bevor er auf Reisen ging?“
Die Mutter erzählt, dass er schon damals eine große Reise gemacht hatte und nach längerer Zeit
zurückkam. Dann sei die Ehe beendet gewesen. Sie denkt kurz nach und sagt dann, dass in
dieser Zeit noch ein Kind geboren wurde – aber keines vom Opa. Das hätte die Frau nur gesagt
damit er zahlen musste.
Jetzt ist J. hellwach. Er schaut ständig zwischen der ersten Frau und dem Opa hin und her.
Ich stelle für das „Kuckuckskind“ ein kleines Vögelchen dazu. J. schaut gebannt von einem zum
anderen. (1. Frau, neues Kind, Opa). Plötzlich sage ich: „Da fehlt doch noch einer, nämlich der
Vater des Kindes.“ Ich stelle eine Figur für ihn dazu (etwas hinter die erste Frau).

5. Schritt: „Kuckuckskind“ sowie dessen leiblicher Vater bekommen bei der ersten Frau des Opas
einen Platz.

J. fragt: „Wer ist das und was tut er hier?“
Ich antworte ihm, dass es der richtige Vater von dem kleinen Mädchen sei.
J.: „ich dachte der Opa.....dann haben die den aber mächtig verarscht.“
Ich lasse ihn so lange er braucht in diesem *Erkennen*.
Danach sage ich: „Kannst du dir vorstellen, wie wütend der war?“
J.: „Ja, so wie ich, dann habe ich die Wut auch vom Opa geerbt.“

In einem abschließenden Gespräch thematisieren wir noch einmal, zu wem die Wut gehört.
Ich schlage ihm vor sich eine kleine *Erinnerung* zu machen, z.B. ein kleines Bild vom Opa in der
Hosentasche zu tragen, das ihm hilft sich zu erinnern, zu wem die Wut gehört.

Als Letztes schauen wir noch einmal auf Alles und er spürt, dass das kleine Mädchen
nicht schuld ist. Es kann nichts dafür.
Da beende ich die Stunde.